

Inhalt

Timo Reinfrank

Vorwort	7
---------------	---

Simon W. Kolbe

Demokratiegefährdung und Soziale Arbeit – Professionelle Verantwortung angesichts rechtsextremer Ideologien	11
--	----

Teil I: Theoretische Grundlagen und professionelle Verantwortung

Henning Schulz-Hunger

Einordnung zentraler Begriffe im rechten politischen Spektrum	23
---	----

Simon W. Kolbe, Madeleine Schwarz & Henning Schulz-Hunger

Das multiple Mandat der Sozialen Arbeit im Kontext rechtsextremer Demokratiegefährdung	27
---	----

Christian Debebe

Die Illusion der Neutralität: Schutzstrategien gegen Rechtsextremismus für alleingeflüchtete Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe	41
---	----

Jan Tietmeyer, Nadine Christ & Diana Heiman

Studierendensicht auf den Rechtsruck	61
--	----

Teil II: Erscheinungsformen rechtsextremer Ideologien und Herausforderungen in den Handlungsfeldern

Zoe Luginsland für FundiWatch

Rechtsextremismus und religiöser Fundamentalismus: Rechercheergebnisse und Empfehlungen für die Praxis	79
---	----

Kemal Bozay & Mehmet Kart

Einfluss der Grauen Wölfe in türkeistämmigen Jugendmilieus: Türkischer Rechtsextremismus als Herausforderung für Soziale Arbeit und politische Jugendbildungsarbeit am Beispiel des organisierten Sports	91
---	----

Thies Henking, Joachim Köhler & Marisa Holzapfel

Multiprofessionelle Förderung demokratischer Bildung und Partizipation in der Grundschule	109
--	-----

Sophie-Marie Mühling

Rechtsextreme Sozialarbeiter:innen? Professionelle Standards und Grauzonen im Feld der Jugendarbeit	125
--	-----

Sarah Wutzer

Tolerieren – Akzeptieren – Boykottieren. Zum Umgang mit rechten Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit	135
---	-----

Mariusz Chrostowski

Rechtsextremismus im „Gewand des Glaubens“?! Warum Schulsozialarbeit und Schulpastoral angesichts nationalreligiös codierter rechtsextremer Topoi enger kooperieren sollten	147
--	-----

Teil III: Prävention, Demokratiebildung und historische Verantwortung

Henning Schulz-Hunger

Kooperationsspiele als Erfahrungsräume. Eine erlebnispädagogische Perspektive auf Vorurteilsabbau und Demokratiebildung	165
--	-----

Marcel Pietsch, Fabian Maier & André Heinz

Landnahmeversuche neo-autoritärer Pädagogik in der Sozialen Arbeit und ihre Bedeutung für rechtsextreme Erziehungs- und Gesellschaftsbilder. Kritische Überlegungen und Erfahrungsperspektiven am Beispiel der Neuen Autorität	173
---	-----

Mareike Weigele & Simon W. Kolbe

Die Aktion T4 in Grafeneck und ihre Bedeutung für die Heilpädagogik und die Soziale Arbeit: Rekonstruktion eines Falls	185
---	-----

Vorwort

*Timo Reinfrank*¹

Rechtsextremismus ist längst keine Herausforderung mehr, die sich auf eine klar umrissene Szene am Rand der Gesellschaft beschränken ließe. Wir erleben eine gesellschaftliche Situation, in der menschenfeindliche und autoritäre Positionen zunehmend normalisiert werden, in der die AfD hohe Zustimmung erfährt und in der demokratische Institutionen, zivilgesellschaftliche Organisationen und engagierte Einzelpersonen immer stärker unter Druck geraten. Was vor wenigen Jahren noch als eindeutig rechtsextreme Provokation erkannt wurde, wird heute nicht selten als vermeintlich legitime politische Position verhandelt.

Für die Soziale Arbeit ist diese Entwicklung von besonderer Bedeutung. Denn die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Demokratie, Zugehörigkeit und Menschenrechte finden unmittelbar in ihren Arbeitsfeldern statt: in Jugendclubs und Schulen, in Wohngruppen, Beratungsstellen, Sportvereinen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und im Gemeinwesen. Soziale Arbeit steht nicht außerhalb der gesellschaftlichen Konflikte. Sie ist mittendrin.

Besonders besorgniserregend ist die Entwicklung unter Jugendlichen. Rechtsextreme Akteur:innen haben ihre Ansprache grundlegend modernisiert. Radikalisierung beginnt nicht mit dem Eintritt in eine rechtsextreme Organisation. Sie beginnt auf TikTok, Instagram, in Messenger-Gruppen, Gaming-Communitys oder im Freundeskreis. Rechtsextreme Inhalte kommen als Meme, Musik, Lifestyle, vermeintlicher Tabubruch oder Gemeinschaftsangebot daher. Rassismus, Antisemitismus, Antifeminismus und Queerfeindlichkeit verbinden sich mit autoritären Männlichkeitsbildern, Verschwörungserzählungen und dem Versprechen, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die sich gegen „die anderen“ behauptet.

Dabei beobachtet die Amadeu Antonio Stiftung, dass rechtsextreme Gruppen teilweise immer jüngere Menschen erreichen. Schulen, Jugendhilfe und offene Jugendarbeit werden damit zu zentralen Orten der demokratischen Auseinandersetzung. Wer Jugendliche erreichen will, muss verstehen, was sie beschäftigt, welche Anerkennung und Gemeinschaft ihnen rechtsextreme Angebote versprechen und welche digitalen Lebenswelten ihre Wahrnehmung von Gesellschaft prägen.

1 Geschäftsführender Vorstand der Amadeu Antonio Stiftung. Studium der Politik- und Sozialwissenschaften in Berlin und Bonn.

Doch die Herausforderung reicht weiter. Rechtsextreme Radikalisierung entsteht nicht im luftleeren Raum. Jugendliche erleben eine Gesellschaft, in der Ressentiments gegenüber Geflüchteten und anderen Minderheiten wieder selbstverständlicher ausgesprochen werden, in der antisemitische und rassistische Verschwörungserzählungen kursieren und in der demokratische Verfahren und Institutionen grundsätzlich infrage gestellt werden. Die Radikalisierung von Jugendlichen lässt sich deshalb nicht von der Radikalisierung und Polarisierung der Gesellschaft trennen.

Hier kommt der AfD eine besondere Bedeutung zu. Sie trägt dazu bei, die Grenzen des Sagbaren systematisch zu verschieben und Ressentiments politisch zu organisieren. Begriffe, Erzählungen und Feindbilder aus dem rechtsextremen Spektrum gelangen dadurch in Parlamente, Talkshows, soziale Medien, Familien und schließlich auch in Klassenzimmer und Jugendclubs. Für die Soziale Arbeit bedeutet dies: sie begegnet rechtsextremen Einstellungen zunehmend nicht nur bei Angehörigen einer organisierten Szene, sondern im gesellschaftlichen Alltag.

Umso problematischer ist eine Vorstellung, die die Soziale Arbeit seit Jahren begleitet: sie müsse politisch „neutral“ sein. Menschenrechte sind nicht neutral. Die Würde jedes Menschen ist nicht neutral. Der Schutz vor Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Queerfeindlichkeit ist keine parteipolitische Position. Und auch die demokratische Orientierung der Kinder- und Jugendhilfe ist keine freiwillige Ergänzung professioneller Sozialer Arbeit.

Das bedeutet nicht, Menschen mit problematischen oder rechtsextremen Einstellungen aufzugeben. Gerade Jugendliche dürfen nicht vorschnell abgeschrieben und rechtsextremen Erlebnisswelten überlassen werden. Professionelle Soziale Arbeit muss Beziehungen anbieten, Widersprüche aushalten und Veränderung ermöglichen. Aber Offenheit darf nicht mit Grenzenlosigkeit verwechselt werden.

Hier liegt einer der schwierigsten Konflikte der Praxis: wie arbeitet ein Jugendclub mit einem Jugendlichen, der rechtsextreme Positionen vertritt, und stellt gleichzeitig sicher, dass ein migrantischer, jüdischer oder queerer Jugendlicher denselben Raum ohne Angst nutzen kann? Wann ist eine Äußerung Provokation, wann Ausdruck eines gefestigten Weltbildes? Wo kann Beziehungsarbeit Veränderung ermöglichen – und wo muss eine Einrichtung Grenzen setzen?

Die Perspektive der Betroffenen muss dabei zentral bleiben. Zu häufig konzentriert sich die öffentliche Aufmerksamkeit auf diejenigen, die sich radikalisieren: warum werden Jugendliche rechtsextrem? Wie können wir sie zurückgewinnen? Diese Fragen sind wichtig. Aber ebenso wichtig ist eine andere: was brauchen diejenigen jungen Menschen, die Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit oder rechte Gewalt erleben? Eine demokratische Soziale Arbeit muss beides können: Menschen erreichen, bevor sich rechtsext-

reme Weltbilder verfestigen, und gleichzeitig diejenigen konsequent schützen und stärken, gegen die sich diese Ideologien richten.

Die Auseinandersetzung darf sich zudem nicht allein auf die Adressat:innen Sozialer Arbeit richten. Auch Fachkräfte und Institutionen sind Teil der Gesellschaft. Rechtsextreme, rassistische, antisemitische oder autoritäre Einstellungen machen nicht vor der Tür sozialer Einrichtungen halt. Deshalb braucht es professionelle Standards, Fortbildung, Beschwerdestrukturen und Organisationen, die wissen, wie sie reagieren, wenn demokratische und menschenrechtliche Grundlagen innerhalb der eigenen Institution infrage gestellt werden.

Genau an diesen Konflikten setzt der vorliegende Sammelband an. Er fragt nach dem professionellen Mandat Sozialer Arbeit, nach den Grenzen vermeintlicher Neutralität und nach dem Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen und Fachkräften. Er nimmt unterschiedliche Erscheinungsformen menschenfeindlicher und autoritärer Ideologien in den Blick und verbindet diese Gegenwartsfragen mit Demokratiebildung, Prävention und historischer Verantwortung.

Das ist dringend notwendig. Denn Demokratie verteidigt sich nicht allein in Parlamenten und Gerichten. Sie entscheidet sich auch im Alltag: daran, wer in einem Jugendclub selbstverständlich dazugehört, ob ein antisemitischer Spruch unwidersprochen bleibt, ob eine Sozialarbeiterin einem rassistischen Angriff entgegentritt und ob ein Jugendlicher erfährt, dass Widerspruch und Unterschiedlichkeit zur Demokratie gehören – Menschenfeindlichkeit aber nicht.

Soziale Arbeit kann die gesellschaftlichen Ursachen des Rechtsextremismus nicht allein beseitigen. Aber sie verfügt über etwas, das für eine demokratische Gesellschaft von unschätzbarem Wert ist: Sie erreicht Menschen in ihrem Alltag. Sie schafft Beziehungen und Räume, ermöglicht Teilhabe und Selbstwirksamkeit und kann dort widersprechen, wo Abwertung normal zu werden droht.

Dafür braucht sie Ressourcen, fachliche Sicherheit und gesellschaftlichen Rückhalt. Vor allem aber braucht sie Haltung.

Denn die entscheidende Frage unserer Zeit lautet nicht, ob Soziale Arbeit politisch sein darf. Die Frage ist, wie sie ihrem professionellen und menschenrechtlichen Auftrag gerecht werden kann, wenn die Grundlagen einer offenen und demokratischen Gesellschaft selbst unter Druck geraten.

Dieser Sammelband liefert dafür wichtige Analysen, Perspektiven und Anregungen. Ich wünsche ihm viele Leser:innen – und vor allem eine intensive Diskussion in Ausbildung, Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit.

Timo Reinfrank
Geschäftsführender Vorstand
Amadeu Antonio Stiftung

Demokratiegefährdung und Soziale Arbeit – Professionelle Verantwortung angesichts rechtsextremer Ideologien

*Simon W. Kolbe*¹

1. Die bedrohte Demokratie

Extremismus bedroht demokratische Gesellschaften, ihre Institutionen und die Menschen, die in ihnen leben. Extremistische Bestrebungen richten sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung und damit gegen jene politischen und rechtlichen Grundlagen, die unsere demokratische Gemeinschaft prägen und ausmachen. Insbesondere die im Grundgesetz verankerten Grundrechte sowie die internationalen Menschenrechte stellen zentrale Bezugspunkte moderner Demokratien dar und dienen dem Schutz menschlicher Würde, Freiheit und Gleichheit. Extremistische Akteur:innen und Bewegungen stellen diese Grundlagen infrage, versuchen sie zu verändern oder abzuschaffen und richten ihre Agitation häufig gegen gesellschaftliche Vielfalt sowie gegen Personen und Gruppen, die sie als „anders“ oder „nicht zugehörig“ konstruieren oder als Unterstützer:innen dieser Gruppen wahrnehmen (Amadeu Antonio Stiftung, o. J.; Bundesamt für Verfassungsschutz, 2024; Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat [BMI], 2025, 2026c; Nandlinger, 2008; Neumann, 2025; Senge, 2012; Vereinte Nationen, 1948).

Dabei gilt es zu differenzieren, dass unter dem Begriff Extremismus unterschiedliche Phänomenbereiche zusammengefasst werden. Die Sicherheitsbehörden unterscheiden unter anderem zwischen Rechtsextremismus, Linksextremismus, islamistischem Extremismus, verschiedenen Formen religiösen Fundamentalismus sowie den sogenannten Reichsbürger- und Selbstverwaltungsbewegungen. Die einzelnen Erscheinungsformen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Ideologien, Zielsetzungen und Strategien. Betrachtet man jedoch die aktuellen Entwicklungen der politisch motivierten Kriminalität, die Zahl der Gewalttaten sowie die Größe gewaltorientierter Personenpotenziale, zeigt sich der Rechtsextremismus gegenwärtig als die bedeutendste und dynamischste extremistische Bedrohungslage in Deutschland (Bundesamt für Ver-

1 Professor für Soziale Arbeit, Studiengangsleiter der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit und Social Work, SRH University of Applied Sciences, Campus Fürth.

fassungsschutz, 2024; BMI, 2018, 2025, 2026a, 2026b, 2026c; Zick et al., 2019). Rechtsextreme Ideologien richten sich dabei regelmäßig gegen Menschen, die als nicht zur vermeintlichen „Volksgemeinschaft“ gehörig definiert werden. Betroffen sind unter anderem Migrant:innen, Geflüchtete, Menschen mit Behinderungen, wohnungslose Menschen, die queere Community, Personen mit psychischen Erkrankungen, Arbeitslose, Angehörige religiöser Minderheiten sowie weitere vulnerable Gruppen und ihre Unterstützer:innen. Die damit verbundenen Abwertungs- und Ausgrenzungsmechanismen sind in der Forschung vielfach beschrieben worden und lassen sich unter anderem mit dem Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit erfassen (Amadeu Antonio Stiftung, o. J.; Decker et al., 2024; Decker et al., 2018; Zick et al., 2019).

Für die Soziale Arbeit als bedeutender Teil dieser Gesellschaft ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung mit langer Tradition (Radvan, 2025). Als an den Menschenrechten ausgerichtete Profession und Disziplin mit klaren Prinzipien und einem multiplen Mandat arbeitet sie explizit oder implizit mit genau jenen Personengruppen, die von menschenfeindlichen Einstellungen, Diskriminierung und Ausgrenzung besonders betroffen sind. Sozialarbeitende beraten, begleiten, betreuen und unterstützen Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen und verfolgen dabei das Ziel, Teilhabe zu ermöglichen, Benachteiligungen abzubauen und menschenrechtsbasierte Unterstützung anzubieten. Aber nicht nur das: auch in ihren eigenen Reihen oder in der Netzwerkarbeit treffen Sozialarbeitende auf (extrem) rechte Handlungen, Positionen oder gar Kolleg:innen (IFSW & IASSW, 2004; Kolbe & Schulz-Hunger, 2024, 2025; Krüger et al., 2022; Milbradt & Wagner, 2017; Staub-Bernasconi, 2007, 2008, 2009).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Auswirkungen es auf die Profession hat, wenn politische Akteur:innen und Bewegungen nicht nur Klient:innen der Sozialen Arbeit angreifen oder stigmatisieren, sondern zugleich die Profession selbst zum Ziel oder Agitationsfeld wird. Dies bedeutet für die Soziale Arbeit die Notwendigkeit kontinuierlicher Selbstreflexion und Selbstkritik. Zu klären ist, wie sich Fachkräfte, Organisationen, Träger und Ausbildungsinstitutionen mit demokratiegefährdenden und menschenfeindlichen Entwicklungen auseinandersetzen können. Ebenso stellt sich die Frage, welche professionellen Handlungsmöglichkeiten bestehen, um rechtsextremen Einflussnahmen wirksam entgegenzutreten und demokratische sowie menschenrechtliche Orientierungen zu stärken.

Genau an diesen Punkten setzt der vorliegende Sammelband an. Er widmet sich ausdrücklich dem Phänomen des Rechtsextremismus und seiner Bedeutung für die Soziale Arbeit und angrenzende Disziplinen. Ziel ist es, aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis sowie theoretische Diskurse zusammenzuführen, unterschiedliche Handlungsfelder zu beleuchten und Strategien für einen professionellen Umgang mit demokratiefeindlichen rechtsextremen

Ideologien, Akteur:innen und Einflussnahmen aufzuzeigen. Dabei stehen sowohl die Analyse von Problemlagen als auch die Vorstellung von Handlungsmöglichkeiten im Mittelpunkt.

Dieses Buch widmet sich daher dem Rechtsextremismus in unterschiedlichen Ansätzen und beschäftigt sich mit seinen Auswirkungen auf die Soziale Arbeit. Dabei wird jedes Kapitel Antworten und Lösungsvorschläge anbieten oder zumindest Fragen aufwerfen, um die Leserschaft aus Studierenden, Praktiker:innen und engagierten Kolleg:innen aus anderen Berufsgruppen oder dem Ehrenamt nicht nur zu informieren und zu motivieren, sondern auch für aktives Handeln zu befähigen.

Dieser Sammelband ist zugleich Ergebnis der Studententagung „Extremismus und Soziale Arbeit: Herausforderungen für die Menschenrechtsprofession“, die am 10. und 11. November 2025 an der SRH University, Campus Fürth, in Kooperation mit dem Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) und der AG Christliche Soziale Arbeit im DBSH unter der Leitung von Prof. Dr. Simon W. Kolbe und Henning Schulz-Hunger stattfand. Die Tagung widmete sich aktuellen Herausforderungen im Umgang mit Rechtsextremismus, religiösem Extremismus und gesellschaftlicher Polarisierung und stellte die Rolle der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession in den Mittelpunkt. Neben Vorträgen und Workshops bot sie Raum für den Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Studium. Mehrere Beiträge dieses Sammelbandes gehen unmittelbar auf Vorträge und Workshops der Tagung zurück oder wurden durch die dort geführten Diskussionen angeregt. Ergänzt werden sie durch weitere Beiträge ausgewiesener Autor:innen, die den Band thematisch erweitern und zusätzliche Perspektiven auf rechtsextreme Ideologien, demokratische Bildungsprozesse und professionelle Handlungsstrategien eröffnen.

Die in diesem Buch versammelten Beiträge folgen einem Verständnis Sozialer Arbeit, das sich nicht auf individuelle Hilfeleistungen beschränkt, sondern die Profession zugleich als demokratische und menschenrechtliche Akteurin begreift. Bereits Kusche und Krüger (2001) haben diesen Anspruch mit Blick auf das politische Mandat der Sozialen Arbeit eindrücklich formuliert: „Entschuldigend die Achsel zu zucken, wenn politische Entscheidungen sozialstaatliche Leistungen einschränken, mit der Begründung: mensch (i.e. man) hätte keine parlamentarische Legitimation zur politischen Kritik und Zurückweisung, muss als Mogelpackung zurückgewiesen werden“ (Kusche & Krüger, 2001, S. 25).

Die Beiträge durchliefen ein internes Peer-Review-Verfahren und vereinen wissenschaftliche Analysen, empirische Erkenntnisse sowie praxisorientierte Perspektiven. Ziel ist es, Forschung, Lehre und Praxis miteinander zu verbinden und Impulse für eine demokratische, menschenrechtsorientierte und professionsethisch fundierte Soziale Arbeit zu geben.

2. Zum Aufbau des Buches²

Der Sammelband gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Teile. Zunächst werden theoretische und professionsbezogene Grundlagen gelegt, um zentrale Begriffe, gesellschaftliche Entwicklungen sowie das Selbstverständnis Sozialer Arbeit im Umgang mit rechtsextremen Ideologien zu klären. Darauf aufbauend werden unterschiedliche Erscheinungsformen rechtsextremer Ideologien sowie ihre Bedeutung für verschiedene Handlungsfelder Sozialer Arbeit analysiert. Den Abschluss bilden Beiträge, die konkrete Präventions-, Bildungs- und Handlungsperspektiven für Studium, Praxis und Organisationen Sozialer Arbeit entwickeln. Gemeinsam verfolgen alle Beiträge das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse mit praxisorientierten Strategien zu verbinden und die Profession in ihrer menschenrechtsorientierten und demokratischen Verantwortung zu stärken.

Teil I: Theoretische Grundlagen und professionelle Verantwortung

Henning Schulz-Hunger beginnt den ersten Teil mit einer knappen „Einordnung zentraler Begriffe im rechten politischen Spektrum“ und grenzt Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus, Rechtsextremismus sowie die Neue Rechte voneinander ab.

Im Beitrag „Das multiple Mandat der Sozialen Arbeit im Kontext rechtsextremer Demokratiegefährdung“ zeigen Simon W. Kolbe, Madeleine Schwarz und Henning Schulz-Hunger, wie sich die professionsethischen und menschenrechtlichen Grundlagen Sozialer Arbeit mit empirischen Erkenntnissen zum politischen und gesellschaftlichen Mandat der Profession verbinden lassen.

Christian Debebe verdeutlicht in „Die Illusion der Neutralität: Schutzstrategien gegen Rechtsextremismus für alleingeflüchtete Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe“, weshalb Neutralität gegenüber menschenfeindlichen Ideologien keine professionelle Option darstellt, und entwickelt am Beispiel unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher Handlungsperspektiven für eine diskriminierungssensible Kinder- und Jugendhilfe.

Der darauf folgende Beitrag „Studierendensicht auf den Rechtsruck“ von Jan Tietmeyer, Nadine Christ und Diana Heiman ergänzt die theoretischen

2 Hinweis: bei der redaktionellen Bearbeitung des Sammelbandes sowie bei sprachlichen Überarbeitungen, Strukturierungsarbeiten und der Vereinheitlichung von Abstracts und formalen Gestaltungselementen wurde unterstützend ChatGPT (OpenAI, Version 5.5) eingesetzt. Die wissenschaftliche Konzeption, Auswahl der Beiträge, Quellenauswahl, fachliche Bewertung sowie die Endredaktion und inhaltliche Verantwortung liegen ausschließlich beim Herausgeber beziehungsweise den jeweiligen Autor:innen der Einzelbeiträge.

Grundlagen um die Perspektive angehender Sozialarbeitender und macht sichtbar, wie gesellschaftliche Polarisierung bereits im Studium wahrgenommen und reflektiert wird.

Teil II: Erscheinungsformen rechtsextremer Ideologien und Herausforderungen in den Handlungsfeldern

Im Beitrag „Rechtsextremismus und religiöser Fundamentalismus: Rechercheergebnisse und Empfehlungen für die Praxis“ arbeitet Zoe Luginsland von FundiWatch Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener demokratiegefährdender religiöser Ideologien heraus und leitet praxisorientierte Empfehlungen für die Soziale Arbeit ab.

Kemal Bozay und Mehmet Kart widmen sich in „Einfluss der Grauen Wölfe in türkeistämmigen Jugendmilieus: Türkischer Rechtsextremismus als Herausforderung für Soziale Arbeit und politische Jugendbildungsarbeit am Beispiel des organisierten Sports“ dem türkischen Rechtsextremismus und analysieren dessen Bedeutung für die politische Jugendbildungsarbeit sowie die sozialpädagogische Praxis. Im Fokus stehen Erscheinungsformen, Zugehörigkeitskonstruktionen und demokratiegefährdende Dynamiken.

Mit „Multiprofessionelle Förderung demokratischer Bildung und Partizipation in der Grundschule“ zeigen Thies Henking, Joachim Köhler und Marisa Holzapfel, welche Bedeutung frühzeitige Demokratieförderung sowie multiprofessionelle Kooperation im schulischen Kontext besitzen. Vor dem Hintergrund der in diesem Sammelband diskutierten Herausforderungen für Demokratie und Menschenrechte richtet der Beitrag den Blick auf die Grundschule als frühen Ort demokratischer Bildung und Partizipation und zeigt die Potenziale multiprofessioneller Zusammenarbeit auf.

Sophie-Marie Mühling widmet sich der Frage, wie die Kinder- und Jugendarbeit mit rechtsextremen Einflussnahmen im eigenen Handlungsfeld umgehen kann. Am Beispiel professioneller Standards und alltäglicher Grauzonen zeigt sie auf, weshalb vermeintliche Neutralität, strukturelle Defizite und unklare Haltungen die demokratische Schutzfunktion Sozialer Arbeit gefährden können. Abschließend entwickelt sie Handlungsempfehlungen für Träger, Teams und Fachkräfte.

Der Beitrag „Tolerieren – Akzeptieren – Boykottieren. Zum Umgang mit rechten Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit“ von Sarah Wutzer diskutiert Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Interventionen im Umgang mit rechten Jugendlichen.

Anschließend analysiert Mariusz Chrostowski in „Rechtsextremismus im „Gewand des Glaubens“?! Warum Schulsozialarbeit und Schulpastoral angesichts nationalreligiös codierter rechtsextremer Topoi enger kooperieren sollten“ die Instrumentalisierung religiöser Narrative durch rechtsextreme Ak-